

3

Leben
mitgestalten



M

Menschen vor Ort

In der Erzdiözese München und Freising gibt es 748 Pfarreien. Jede von ihnen hat eine eigene Kirchenverwaltung. Deren gewählte Mitglieder betreuen das Vermögen der Pfarreien, ermöglichen ein reges Gemeindeleben und schaffen so Räume der Geborgenheit und der Begegnung für alle Menschen am Ort. Die Kirchenverwaltungen werden alle sechs Jahre neu gewählt. Am 18.11.2018 ist es wieder so weit. Getreu dem Motto „Du bist Christ – mach was draus!“ stellen sich 4.500 Frauen und Männer ehrenamtlich zur Verfügung. Wir haben in den Pfarrverbänden Esting-Olching und St. Heinrich-St. Stephan (München Sendling) mit Verantwortlichen gesprochen.

„Ich bin sehr dankbar für die Arbeit der Kirchenverwaltungsmitglieder“, sagt Josef Steindlmüller, Pfarradministrator von St. Peter und Paul in Olching, und ergänzt: „Es gibt Entscheidungen, die kann ich nicht alleine fällen, da muss ich mich gut beraten lassen. Schließlich habe ich nicht Wirtschaft studiert.“ Steindlmüller betreut auch die Nachbargemeinde in Esting und ist damit für insgesamt 12.000 Katholikinnen und Katholiken im Pfarrverband Esting-Olching zuständig. Jede Unterstützung durch kompetente Ehrenamtliche ist da höchst willkommen.

Verantwortung übernehmen, mitgestalten

Marianne Schwojer, in Olching aufgewachsen und in der Gemeinde gut verwurzelt, engagiert sich seit 1994 in der Kirchenverwaltung von St. Peter und Paul. Seit 19 Jahren ist sie dort Kirchenpflegerin. Die 51-jährige Diplom-Betriebswirtin (FH) bringt viel Fachkompetenz für ihr Ehrenamt mit. Rund zehn Stunden ihrer Freizeit setzt sie im Durchschnitt jede Woche dafür ein. „Ich wollte Verantwortung übernehmen und mitgestalten“, erklärt sie. Als Kirchenpflegerin prüft sie regelmäßig die Buchhaltung der Gemeinde. Sie erstellt unter anderem den Haushaltsplan und ist Trägervertreterin für die Kindertagesstätte der Gemeinde. „Deshalb bin ich auch bei allen Personalentscheidungen dabei“, berichtet Schwojer. Die Zusammenarbeit in der Kirchenverwaltung sei sehr konstruktiv, weil sich alle verantwortlich fühlten und Aufgaben übernahmen.

Personal führen, Etats verwalten

In Münchens Stadtteil Sendling-Westpark bilden die Gemeinden St. Heinrich und St. Stephan einen Pfarrverband. Analog dazu stellen die beiden zugehörigen Kirchenstiftungen mit ihren Kindertagesstätten einen Verwaltungs- und Haushaltsverbund mit 40 Angestellten und einem Jahresetat von rund 1,5 Millionen Euro dar. Beide Kirchenstiftungen haben je eine eigene Kirchenverwaltung und einen eigenen Kirchenpfleger: Alfred Nagel von St. Heinrich und Robert Bernhard von St. Stephan.

Pfarradministrator Josef Steindlmüller vom Pfarrverband Esting-Olching schätzt die kompetente und engagierte ehrenamtliche Arbeit von Marianne Schwojer.



Ansprechpartner des Projekt-Teams Kirchenverwaltungswahlen im Ordinariat: Matthias Rößner, Brigitte Leitinger-Khan und Jan Knoll.

Kontinuität und vorausschauende Planung

Alfred Nagel ist seit 1983 im Amt und gegenwärtig auch Verbundspfleger. „In der Kirchenverwaltung brauchen wir langfristige Planungen und auch längere Amtszeiten, damit wir kontinuierlich arbeiten können und nicht immer alles neu begonnen werden muss“, weiß er. Gerade wird das Dach von St. Heinrich neu eingedeckt und außerdem die Außenfassade gedämmt. Der zeitliche Vorlauf für die Sanierung des Gotteshauses betrug insgesamt 15 Jahre. Auch eine vorausschauende Finanzplanung spielte dabei eine große Rolle: „Um die Gebäude unserer Kirchenstiftung in einem guten Zustand halten zu können, müssen wir in zehn Jahren rund eine Million Euro ansparen.“



Robert Bernhard (links) und Alfred Nagel stehen im Münchner Stadtteil Sendling vor St. Heinrich. Das Dach der Kirche wird gerade neu eingedeckt, die Außenfassade gedämmt.

Einfach unbezahlbar

Der Bankkaufmann und Betriebswirt Robert Bernhard gehört seit 18 Jahren der Kirchenverwaltung von St. Stephan an. Als Kirchenpfleger ist der 48-Jährige in seiner ersten Amtsperiode. „Ich habe das Amt gerne übernommen, weil mir die Zukunft der Gemeinde und des Verbundes am Herzen liegt. Ich möchte, dass auch künftige Generationen hier einen Ort finden, an dem sie sich aufgehoben fühlen“, erklärt er sein Engagement. Auf unsere Frage, welche Kompetenzen denn von Kirchen- und Verbundpflegern erwartet würden, ergreift noch einmal Alfred Nagel das Wort: „Wir sollen Fachleute für die Finanzen, fürs Bauen, für Vermietungen und fürs Personal sein ...“ und fügt schmunzelnd hinzu: „Kurz gesagt: Wir sind unbezahlbar.“

Tatkräftige Unterstützung

Das Erzbischöfliche Ordinariat unterstützt die Kirchengemeinden bei den Kirchenverwaltungswahlen 2018. Nach den Wahlen werden den neuen Mitgliedern Schulungen angeboten, die sie gut auf ihr Amt vorbereiten. Als Ansprechpartner stehen Matthias Rößner, Projektleiter KV-Wahlen 2018, Jan Knoll und Brigitte Leitinger-Khan zur Verfügung. Außerdem sind Schulungen zu aktuellen Themen geplant. Den Kirchenverwaltungen stehen für ihre Tätigkeit verschiedene Fachstellen im Erzbischöflichen Ordinariat unterstützend zur Seite, insbesondere die Stiftungsaufsicht und Bauaufsicht in der Erzbischöflichen Finanzkammer, die Bauberatung oder die Stabsstelle Recht.

AUFGABEN DER KIRCHENVERWALTUNG

- + Organ der Kirchenstiftung
- + Verwaltung des Stiftungsvermögens
- + Beschluss des jährlichen Haushaltsplans, Erstellung und Anerkennung der Jahresrechnung
- + Einrichtung und Unterhalt von Kirchen und kirchlichen Räumen
- + Zuständigkeit für Gebäude, Ausstattung und Verwaltungsaufwand
- + Beratung über und Beschluss von Baumaßnahmen
- + Trägerschaft von kirchlichen Einrichtungen wie Kindertagesstätten
- + Personalverantwortung für die Kirchenstiftungen und Kindertageseinrichtungen
- + Bereitstellung des finanziellen Aufwands für würdige Gottesdienste
- + Materielle Ausstattung der Seelsorge vor Ort (Jugendarbeit, Erwachsenenbildung)
- + Entsendung von Mitgliedern in die Verwaltungsgremien der Haushalts- und Verwaltungsverbände und KiTa-Verbände

Mitverantwortung wahrnehmen

Im Porträt: Josef Peis Geschäftsführer des Diözesanrats der Katholiken in der Erzdiözese München und Freising.



Pfarrgemeinderäte: Seismografen für Wünsche und Enttäuschungen ...

Alle Getauften und Gefirmten haben den Auftrag, sich als Christen in die Gesellschaft und die Kirche einzubringen. Und meiner Beobachtung nach engagieren sich in den letzten Jahren auch immer mehr Menschen ehrenamtlich: in projektbezogenen Gruppen wie der Flüchtlingshilfe, in Vereinen oder Verbänden. Eine sehr gute Möglichkeit mit anzupacken bieten auch die Pfarrgemeinderäte. Viele Menschen verfügen über Kompetenzen und Talente, die sie einbringen können. Sie haben unterschiedliche Stärken, die bei uns alle willkommen sind.

„Du bist Christ – mach was draus“, lautet das Motto auch bei den Pfarrgemeinderatswahlen 2018. Die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. Diözesanratsgeschäftsführer Josef Peis erklärt, weshalb die Pfarrgemeinderäte so wichtig sind. Außerdem berichten die beiden Räte Irmgard Schoder und Jens-Uwe Raab, was ihnen ihr Amt bedeutet und wie sie sich in ihre Gremien einbringen.

Die Pfarrgemeinderäte sind Seismografen für die Wünsche und Enttäuschungen, Hoffnungen und Aufbrüche in den Gemeinden. In allen gesellschaftspolitischen Fragen entscheiden die Pfarrgemeinderäte eigenverantwortlich. Zu ihren Handlungsfeldern gehören beispielsweise die Planung von Erwachsenenbildungs-Veranstaltungen, das Engagement für die Bewahrung der Schöpfung oder die Durchführung von Nachbarschaftshilfen. In der Seelsorge, etwa bei der Planung von Gottesdiensten oder bei der Vorbereitung zu Kommunion und Firmung, unterstützen die gewählten Rätinnen und Räte die Seelsorger vor Ort.

DU Du bist Christ.
MACH WAS DRAUS.

DER PFARRGEMEINDERAT

Der Pfarrgemeinderat (PGR) wird von den Katholiken der Pfarrgemeinde direkt gewählt. Er ist das vom Erzbischof anerkannte Laiengremium in der Pfarrgemeinde. Dem PGR kommt innerhalb der Pfarrgemeinde eine Schlüsselfunktion zu. In ihm werden viele Informationen zusammengetragen, wichtige gemeindliche Entscheidungen vorbereitet und unterschiedliche Gruppen und Initiativen vernetzt.

Der PGR beruht auf dem Bild von Kirche als Volk Gottes, wie es das II. Vatikanische Konzil (1962–1965) entworfen hat. Die Gemeinde wird demnach von allen ihren Mitgliedern getragen. Alle sind berufen, sich zu engagieren. Mitverantwortung in der Kirche ist wichtig und wertvoll.

Die Amtszeit der Pfarrgemeinderäte beträgt vier Jahre. Wahlberechtigt sind alle Katholiken ab 14 Jahre. Gewählt werden können alle Katholiken, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Jeder PGR ist in der nächsthöheren Ebene, dem Dekanatsrat, durch Delegierte vertreten. Die Dekanatsratsvorsitzenden wiederum gehören qua Satzung dem Diözesanrat der Katholiken an. Vertreter aller Diözesanräte und vieler Verbände aus allen sieben bayerischen Bistümern sind im Landeskomitee der Katholiken zusammengeschlossen. Die Bundesebene wird vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken abgebildet.



Im Porträt: Irmgard Schoder, Verwaltungsbeamtin der Landeshauptstadt München und ehrenamtlich als PGR-Mitglied und Dekanatsratsvorsitzende des Dekanats Dorfen aktiv.

Ich kann viel bewegen ...

Ich bin seit 1998 Mitglied des Pfarrgemeinderats der Pfarrei St. Peter in Lengdorf bei Dorfen im Landkreis Erding, PGR-Vorsitzende war ich von 2002 bis 2010. Dieses Amt hat dann ein Jüngerer übernommen, was mich sehr freut. Als Laiin engagiere ich mich aber weiterhin. Seit sieben Jahren arbeite ich ehrenamtlich als Vorsitzende des Dekanatsrats Dorfen. Ich hoffe, auch hier Schwerpunkte setzen zu können, und möchte die Delegierten in den einzelnen Gremien zu lebhaftem Austausch anregen.

Auch ganz konkret kann ich in dieser Position viel bewegen. So konnten wir auf Vorstandsebene den gemeinsamen Firntag fürs ganze Dekanat einführen – unterstützt von den Pfarrern und Pfarrverbänden. Wir engagieren uns auch gesellschaftspolitisch. Zum Beispiel haben wir Flüchtlinge, Pro Asyl und eine weitere Initiative, die sich um Flüchtlinge kümmert, zu einer großen Versammlung eingeladen. In diesem Bereich lassen sich viele Menschen zur Mitarbeit gewinnen, die nicht kirchlich aktiv sind.

Um außergewöhnliche Persönlichkeiten für einen Diskurs zu gewinnen, organisiere ich zusammen mit dem Dekanatsratsvorsitzenden von Erding auch gemeinsame Versammlungen der Dekanate Erding und Dorfen. Zur Diskussion über aktuelle Umweltfragen und die Papstencyklika Laudato Si' waren etwa die bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf und Diözesanratsvorsitzender Professor Hans Tremmel eingeladen – ein voller Erfolg.

Man muss mitmachen ...

Ein Leben ohne Kirche ist für mich schwer vorstellbar. Sich vor Ort für Gott und die Menschen einbringen, das geht nur in einer Gemeinschaft. Man kann nicht nur immer auf ‚die da oben‘ schimpfen oder aus der Zeitung heraus meckern. Man muss mitmachen. Dann versteht man auch, dass Kirche vor Ort etwas sehr Positives ist. Ich bin seit drei Jahren Dekanatsratsvorsitzender in München-Forstenried. Im Pfarrgemeinderat bin ich für die Verbindung zur Dekanats Ebene zuständig. Außerdem engagiere ich mich in den Sachausschüssen Liturgie und Soziales.



Im Porträt: Jens-Uwe Raab, Bauingenieur und ehrenamtlich aktiv im Pfarrgemeinderat St. Johann Baptist in München-Solln. Außerdem ist er Vorsitzender des Dekanatsrats München-Forstenried.

Im Bereich Soziales haben wir einen dekanatsübergreifenden Weihnachtsabend für Alleinstehende initiiert, der mittlerweile etabliert ist. Dabei richtet immer eine Pfarrei an Heiligabend mit Freiwilligen eine Feier für Menschen aus, die sonst alleine wären. 2016 konnten wir innerhalb des Dekanats keine Pfarrei dafür gewinnen. Dankenswerterweise sprang eine evangelische Nachbargemeinde ein, sodass die Feier nicht ausfallen musste. Ein anderes Projekt auf Dekanats Ebene ist ein gemeinsamer Flyer, den wir gerade erstellen. Darin stellen sich die Gemeinden mit besonderen Institutionen, Gruppen, Vereinen und Tätigkeiten vor.